

Die Odyssee des Römermosaiks

Lilian Raselli-Nydegger

Als im Winter 1941 bei Bauarbeiten auf dem Gelände der Tabakfirma Kost & Co. die farbigen Reste eines römischen Mosaikbodens zutage traten, war das Interesse in der lokalen Bevölkerung immens. Sofort wurden Stimmen laut, welche das «Kulturdokument» in Münsingen belassen wollten. Es kam zu einer Aussprache zwischen Vertretern des Gemeinderats, der Firma Kost & Co. und Vertretern des Historischen Museums Bern. Diese fand am 24. April 1941 im Gasthof Bären statt, wie uns ein Protokoll berichtet.³⁴

Die Gemeindevertreter sprachen sich dezidiert für einen Verbleib des Mosaiks im Dorf aus, auch wenn ein solches Vorhaben der Gemeinde finanzielle Opfer abverlangen würde. Die Bauherrschaft selbst war nicht bereit, die Reste vor Ort zu behalten, sondern wünschte, dass der Fund «möglichst bald und rasch verschwinde», damit zügig weitergebaut werden könne und die zahlreichen Schaulustigen die Arbeiten nicht mehr weiter behinderten.

Museumsdirektor Professor Otto Tschumi überzeugte die Gemeindevertreter, dass das Mosaik ins Historische Museum Bern zu transportieren sei. Der Gemeinde würden die entsprechenden Mittel für eine sachgemässe Unterbringung fehlen. Und falls ein Regierungsratsentscheid über die Aufbewahrungsrechte für diesen bedeutsamen Fund erwirkt werden müsste, so würde dieser klar für den Verbleib dieser wichtigen Fundstücke im Museum ausfallen. In der nachfolgenden Publikation zum Münsinger Mosaik schrieb Tschumi über diese wohl angelegten Diskussionen um den Standort, dass «der grosszügige Entschluss des Bauherrn, dem Historischen Museum die römischen Mosaikböden zu schenken, unter der Bedingung, dass sie rasch gehoben und später in würdiger Weise aufgestellt würden», eine sichere Grundlage für die Zukunft des Fundes bieten werde. Weiter dankte er dem Gemeinderat für den «Verzicht zu Gunsten der Allgemeinheit».³⁵

Auf Seiten der Münsinger blieb die Situation offensichtlich unbefriedigend. Denn in den folgenden Jahren gab es immer wieder Gespräche über eine mögliche Rückgabe des Fundes. 1992 erfolgte erneut eine Anfrage für eine allfällige Rückgabe, da den Gemeindevertretern die damalige Lagerung des Mosaiks auf dem Museumsareal ungeeignet erschien. Obwohl man sich auch im Museum der Unzulänglichkeiten der damaligen Aufstellung bewusst war, sprach man von einem momentanen «Provisorium», beharrte jedoch auf einem Verbleib im Museum.³⁶

Die Situation änderte sich am 20. Oktober 1999. Nach all den Jahren der Verweigerung forderte das Historische Museum die Gemeinde in einem Schreiben plötzlich auf, das Mosaik bei allfälligem Interesse innerhalb eines Monats abzuholen. Denn das Museum hatte Umbaupläne für das Gelände, auf dem sich das Mosaik befand. Obwohl der Gemeinderat über den Druck murrte, entschloss er sich auf Anraten der lokalen Museumskommission, dem Gesuch stattzugeben und das Mosaik bis zur definitiven Aufstellung in Münsingen verpackt zwischenzulagern. Dem Kanton sollte bis Mitte des Jahres 2000 der endgültige Standort mitgeteilt werden. Eine Projektstudie wurde erstellt, welche beachtliche Kosten vorsah.

Es folgte für den zuständigen Ausschuss unter der Leitung von Hans Maurer eine intensive Zeit der Sponsorensuche, die allerdings nicht so erfolgreich verlief wie erhofft. Der Gemeinderat entschloss sich daher zum Leidwesen der involvierten Personen im Mai 2001 zur Auflösung des Leihvertrags mit dem Historischen Museum und zur Rückgabe der Mosaik. Wegen einer hängigen Intervention des zuständigen Ausschusses wurde der Vertrag dennoch nicht sofort aufgelöst. Es erfolgte ein letzter Versuch, die notwendigen Finanzen aufzutreiben. Fieberhaft wurde nach einer Lösung gesucht. Das Mosaik lagerte weiterhin auf dem Werkhof in Münsingen.



Abb. 22 Abtransport des Mosaiks 1941 aus Münsingen.



Abb. 23 Einbau des Mosaiks im Frühjahr 2005 an seinem neuen Ort bei der Firma USM.

Die Rettung folgte im Juni 2001 durch das Angebot der Besitzer der Firma USM. Sie hatten durch Zeitungsberichte von den Nöten Münsingens bei der Suche nach einem geeigneten Standort erfahren. Die Besitzerfamilie Schärer erklärte sich bereit, das Mosaik auf ihrem Firmengelände für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen und die Kosten für den Bau zu übernehmen, wenn die Gemeinde im Gegenzug den Unterhalt bestreiten würde. Bis alle Hindernisse umschiffen waren und der Bau in Angriff genommen werden konnte, dauerte es dennoch drei Jahre.

Im August 2005 konnte der neue Standort feierlich eingeweiht werden.³⁷ Das Mosaik ist seither tagsüber für die Öffentlichkeit zugänglich. Ruhe ist trotzdem nicht eingekehrt. Obschon die Aufstellung des Mosaiks durch Fachleute vorgenommen wurde, zersetzten sich bald einzelne Steinchen. Was der Grund dieses Zersetzungsprozesses ist, untersuchten die Experten 2009 immer noch. Das Mosaik lieferte also weiterhin Gesprächsstoff.